

Stiftung verteilt Geld für soziales Engagement

BAYER CARES FOUNDATION Diverse Projekte werden unterstützt

VON ANA OSTRIC

Es sind zwar überwiegend Bayer-Mitarbeiter und -Pensionäre, die finanzielle Unterstützung erhalten. Einen Antrag auf Fördergeld könne aber jeder Ehrenamtler stellen, betonte Oberbürgermeister Reinhard Buchhorn bei der Feierstunde im Remigius-Ärztelhaus. Dort überreichte er mit Bayer-Vorstandsmitglied Richard Pott rund 26 000 Euro an sozial Engagierte. Das Geld stammt aus der Ende 2007 gegründeten „Bayer Cares Foundation“ und kommt folgenden gemeinnützigen Projekten zugute: ➔ Chemie-AG an der Don-Bosco-Grundschule, Quettingen: Tatjana Dullau vermittelt Drittklässlern Chemikennissen. Mit dem Fördergeld in Höhe von 1200 Euro können die Basisausstattung für das Labor und Verbrauchsmaterial angeschafft werden. ➔ Physik-AG an der Grundschule Herzogstraße, Opladen: Dieter Zurek gründete in der Of-

fenen Ganztagschule eine Physik-AG. Er erhält 2000 Euro für Literatur, Laborschranke und Mikroskope. ➔ Mittagessen für Grundschulkindern der Evangelischen Kirchengemeinde Wiesdorf: Heide-Rose Grenner hilft mit weiteren Ehrenamtlern bei den Hausaufgaben und kümmert sich um das Mittagessen. 950 Euro fließen in die Küchenausstattung. ➔ Patientenbetreuung im St. Remigius-Krankenhaus: Rosemarie Weber besucht mit anderen Ehrenamtlern Patienten, übernimmt kleinere Einkäufe und vermittelt den Kontakt zu Sozialdiensten. 5000 Euro gibt es für die Fortbildung der Ehrenamtler. ➔ Umbau der Kita „Die Knirpse“, Manfort: Die Räume müssen den Bedürfnissen von unter Dreijährigen angepasst werden. Dafür gibt es 5000 Euro. Christiane Röger-Fröhlich beantragte Unterstützung für die Elterninitiative. ➔ Lebensmittel-Ausgabe bei

der Tafel: Adolf Staffe ist Vorsitzender der Tafel und freut sich über 1980 Euro. Von dem Geld werden Notebooks und Barcode-Scanner gekauft, um die Lebensmittelausgabe besser kontrollieren zu können. ➔ Kinderheim „Haus Nazareth“, Schlebusch: Die Mitarbeiter von Bayer Business Consulting erfüllen zu Weihnachten Wünsche mit einer Wunschzettel-Sammlung. Mit dem Fördergeld von 1500 Euro werden nun zusätzlich Sportgeräte angeschafft. ➔ Integrative Kindertagesstätte „Sternaler“, Burscheid: Michael Traving investiert 4650 Euro in den Bau des „Zwergendorfes“. Dieser neue Spielbereich soll den Kindern eine altersgerechte Sinnes- und Wahrnehmungsförderung bieten. ➔ Lebensmittelproduktion in Togo: Klaus Koch wird mit 3600 Euro unterstützt. Dafür konnte er vier Wochen nach Afrika reisen und Empfehlungen für die Lebensmittelkontrolle geben.



Die Leverkusener Tafel – hier ein Archivbild der Ausgabestelle Manfort – bekommt von der Bayer-Stiftung 1980 Euro für den Kauf von Rechnern, Barcode-Scannern und eines Computerprogramms. BILD: RALF KRIEGER

Vorfreude auf die Freunde

STÄDTEPARTNERSCHAFT Verein erwartet Gäste aus Bracknell

VON NICOLA ENNENBACH

Land und Leute kennenlernen. Das will die Bracknell Twinning Association im Rahmen ihrer Bürgerreise nach Leverkusen vom 12. bis 15. August. Der Freundeskreis Bracknell-Leverkusen begleitet bereits seit 1973 die Städtepartnerschaft mit der englischen Kommune und so führt man im jährlichen Wechsel Bürgerreisen durch. „Eine Gruppe von 40 Personen wird uns in diesem Jahr besuchen“, sagt Michael Gutbier vom Freundeskreis. Darunter sind hauptsächlich Bürger der Stadt Bracknell, aber auch Bürgermeister Graham Ellis und Stadtdirektor Timothy Wheadon. Im Vordergrund der Reise stehen vor allem der kulturelle Austausch und das Zusammenkommen. „Man begegnet Freunden und kommt ins Gespräch“, so Klaus Thomala, Vorsitzender des Vereins. Die Besucher werden wie auch

in den Jahren zuvor, pünktlich zur Opladener Bierbörse am Donnerstagabend ankommen. Diese wird dann am Freitag von Oberbürgermeister Reinhard Buchhorn zusammen mit dem Bürgermeister von Bracknell durch den traditionellen Fassanstich eröffnet. Von Samstag bis Montag stehen dann Tagesfahrten, wie etwa der traditionelle Besuch des Freilichtmuseums in Kommern mit anschließendem Abendprogramm statt.

Preisverleihung

Aberundet wird der Besuch am Montagabend mit der Verleihung des siebten Bruno-Wiefel-Preises im Schloss Morsbroich, der an Personen oder Vereine geht, die sich für die Pflege und Förderung der Städtepartnerschaft besonders engagieren. In diesem Jahr wird dafür der Opladener Geschichtsverein geehrt. Doch auch ein wirtschaftliches Interesse habe Bracknell an Le-

verkusen, erläutert Uwe Bräutigam, der sich seitens der Stadt Leverkusen auch um Städtepartnerschaften und Besuchergruppen kümmert. Für den Bürgermeister der englischen Stadt ist es interessant zu sehen, wie sich die Leverkusener Rathaus-Galerie entwickelt hat, die ein Parallelprojekt zu einem neuen Stadtzentrum in Bracknell ist.

Aber auch für die Unterkunft ist gesorgt. Aufgenommen werden die englischen Gäste von etwa 24 Gastfamilien. Unter ihnen sind viele alte Bekannte, aber auch neue Besucher. Auch die Altersgruppen sind gemischt. Dennoch fehle der Nachwuchs, beklagt Günter Drosihn, der unter anderem für die Koordination der Reisen verantwortlich ist.

Wer Interesse am Besuchsprogramm hat: Anmeldungen und Informationen unter ☎ 02171 / 23 14. www.bracknell-leverkusen.com

Voneinander lernen

ABSCHIED Schulamtsdirektorin Uta Faßbender geht nach 40 Jahren Schuldienst in den Ruhestand

Das schaffen nur noch wenige: 40 Jahre hat Uta Faßbender im Schuldienst gearbeitet: 20 Jahre in der Schulleitung der Opladener Grundschule Herzogstraße, dann als Schulrätin für den Rheinisch-Bergischen Kreis und zeitweise auch parallel als Schulrätin für Leverkusen. Jetzt geht die Pädagogin mit 63 Jahren in den Ruhestand.

Ihr Wahlspruch lautet „Große Ziele, kleine Schritte“.

UTA FASSBENDER: Ja, der kommt den Schulleitern schon zum Hals heraus. Aber ich habe das immer so gemacht, auch schon damals, als ich noch in Opladen war.

Dort arbeiteten sie 20 Jahre in der Schulleitung, bevor sie Schulrätin wurden: Da müssen Sie gut wissen, was für eine positive Schülerkarriere wichtig ist.

FASSBENDER: Der Knackpunkt ist das erste Schuljahr, das heißt der gelingende Übergang vom Kindergarten zur Schule. Das ist die wichtigste Nahtstelle. Es geht um Stärkung des Selbstwertgefühls, Beibehaltung der Lernfreude und Motivation. Das, was am meisten motiviert, ist Erfolg. Auch die anderen Übergänge sind sehr wichtig: der zur weiterführenden Schule und der Übergang Schule-Beruf. Aber da laufen schon viele Projekte, und dort geht es leider oft nur noch um Reparatur.

Sie befürworten den jahrgangsübergreifenden Unterricht?

FASSBENDER: Ja, die Jüngeren lernen durch den Ansporn der Älteren schneller und Wiederholer müssen nicht in eine völlig neue Gruppe. Außerdem können gut begabte Kinder besser gefördert werden. Ich habe schon in den 1970er Jahren angefangen, so zu denken. Zuerst habe ich in Opladen heimlich den Unterricht differenziert und meine Arbeitsmittel eingeschlossen. Die hatte ich oft mit engagierten Eltern abends selbst hergestellt. Anfang der 90er Jahre habe ich dann jahrgangsübergreifend unterrichtet, erst drei Jahre mit einer Kollegin zusammen zur Probe. Danach zogen die Kollegen mit, weil es viele Vorteile hat. Ich bin ein Fan des Lernens voneinander. Das gilt auch für das Miteinander behinderter und nichtbehinderter Kinder.

Auch bei der Ganztagsbetreuung hatten Sie die Nase vorn.

FASSBENDER: Die haben wir an unserer Schule Herzogstraße schon in den 80er Jahren eingeführt, inklusive Mittagessen.

Warum wechselten Sie ins Schulamt nach Bergisch Gladbach?

FASSBENDER: Ich wollte die Unterrichts- und Schulentwicklung für mehr als eine Schule gestalten. Das Arbeitsspektrum ist noch größer als in der Schule.

Wie schafften Sie es, neben der Familie parallel als Schulrätin für Leverkusen tätig zu sein?

FASSBENDER: Es kostete Kraft, aber die Schullandschaft dort ist mir ja vertraut. Deshalb sprang ich ein, als es Vakanzen gab.

Was macht eine Schulrätin eigentlich?

FASSBENDER: Gemeinsam mit Boris Preuss betreue ich die 53 Grundschulen des Kreises. Neben der Unterrichts- und Schulentwicklung beschäftige ich mich mit Stellenbesetzung, Förderbedarf, Offener Ganztags-



Für die Integration aller Kinder in gemeinsamem Unterricht steht die scheidende Schulrätin Uta Faßbender. BILD: UTE GLASER

Zur Person

Uta Faßbender, geboren in Hannover, wuchs in Köln auf und studierte dort fürs Grundschullehreramt. Nach dem Referendariat kam sie 1971 an die Grundschule Herzogstraße in Opladen, wo sie als 29-Jährige 1977 in die Schulleitung aufstieg und fünf Jahre später Rektorin wurde. 1997 wechselte sie als Schulrätin zum Schulamt für den Rheinisch-Bergischen Kreis, eine Landesbe-

hörde, die sie seither mit zwei weiteren Schulräten und dem Landrat leitet. Parallel war sie für zwei Zeitabschnitte als Schulrätin für die Stadt Leverkusen tätig, zuletzt 2009 für ein halbes Jahr. Die Schulamtsdirektorin - so ihr offizieller Titel - ist verheiratet mit dem Sportjournalisten Heribert Faßbender, hat eine Tochter und wohnt im Leverkusener Stadtteil Lützenkirchen. (UG)

schule, Beschwerde- und Konfliktmanagement. Ich habe nicht nur mit Schulen, sondern auch Eltern zu tun, denn ich muss im Jahr etwa 200 Entscheidungen fällen, ob und welchen sonderpädagogischen Förderbedarf ein Kind hat. Damit sind die Eltern oft nicht einverstanden.

Und dann?

FASSBENDER: Gespräche, Klagedrohungen, Gespräche. Ich bin stolz, dass ich nicht ein einziges Mal vor Gericht gestanden habe. Das ist ungewöhnlich. Wir haben mit den Eltern immer einvernehmliche Lösungen gefunden. Mein Verständnis für Eltern aus meiner Schulleiterzeit kommt mir zu Gute. Lehrer sehen Eltern oft als Gegner, aber ich habe es immer wichtig gefunden, die Eltern einzubeziehen.

Was bringt die Zukunft?

FASSBENDER: Weil es weniger Kinder gibt, wird es mehr Schulverbünde geben müssen. Im Rheinisch-Bergischen Kreis gibt es bereits seit 2007 zwei Verbundschulen, beide in Wermelskirchen. Dort und in Kürten ist der demografische Wandel am stärksten. Verbundschule heißt, dass die Standorte erhalten bleiben, aber die Kollegien zweier Schulen verschmelzen - mit nur einem Schulleiter. Das soll vor allem den Fachunter-

richt sicherstellen, die Lehrer müssen dann aber womöglich pendeln. Der zweite Punkt, der kommen wird, ist Inklusion.

Was ist das?

FASSBENDER: Das bedeutet die Integration aller Kinder, auch verhaltensauffälliger oder behinderter Kinder in den normalen Schulbetrieb, und das Wohnortnah. Bisher gibt es im Rheinisch-Bergischen Kreis an 16 der 53 Schulen den gemeinsamen Unterricht für Kinder mit Lern- und Entwicklungsstörungen. Etliche Schulen unterrichten körperbehinderte Kinder, aber nur zwei Schulen - Kürten-Olpe und Leichlingen-Witzhelden - haben Erfahrungen mit geistig behinderten Schülern in Regelklassen.

Was sollten Schwerpunkte der Schulen für die Zukunft sein?

FASSBENDER: Weil es mehr individuelle Förderung der Schüler und mehr herausforderndes Lernen. Zum anderen bessere Übergänge, vor allem in die erste Klasse.

Können Sie da im Ruhestand tatenlos zuschauen?

FASSBENDER: Ich glaube nicht. Ich möchte gern beratend tätig sein. Ich brenne immer noch.

Das Gespräch führte Ute Glaser